

DAS PORZELLAN

Skizze von Lothar Brieger

Bis zu seinem 50. Lebensjahre war Herr Ludwig Müller ein einfacher und zufriedener Mensch. Morgens früh ging er ins Büro, schlief dort bis 5 Uhr und machte sich dann neu gefächelt auf den Heimweg. Zu Haus erwartete ihn das Mittagessen. Er ließ sich nieder, gab seiner Gattin einige politische Offenbarungen zum besten und verfügte sich dann in sein Stammkaffee, wo ihn seine Statgenossen bereits erwarteten. Wieder nach Haus gekommen, hatte er Abendbrot zu essen und die Zeitung zu lesen. Zu Bett ging man früh. Das war der ruhige Kreislauf eines bescheidenen Daseins, den nichts störte bis zu dem Tage, an dem Ludwig Müller im Regen allzulange auf die Elettrische warten mußte.

Es war Nachmittag. Die Statstunde war nun einmal verfäumd. Was konnte Müller mit der verlorenen Zeit anfangen? An der **Vatterstelle**, wo er gewohnt wartete, stand ein prächtiges Haus, in das viele Menschen strömten. Neugierig ging Müller mit. Der Fahrstuhl führte ihn in einen großen Saal, wo noch mehr Menschen gespannt auf etwas warteten, das vorn auf einem Rednerpulte ein Mann mit Stentorstimme ausrief.

Müller war in die Verküderung der Sammlung Lehmann geraten. Die Leszer werden sich noch dieses sensationellen Kunstereignisses erinnern. Lehmann



Das Begräbnis des Grafen Zeppelin in Stuttgart.
Ankunft des Trauerzuges auf dem Kirchhof.

war einer der glücklichsten deutschen Porzellanlammter gewesen. Er hatte Porzellane in jener Zeit gekauft und gesammelt, da die meisten Menschen Porzellan als eine kulturlose Geschmackslosigkeit empfanden, und er hatte dementsprechend billig gekauft. Ebenfalls war ihm jetzt seine Zeit nachgekommen, und der selbige Lehmann hätte bei der Auktion seiner Sammlung mit Vergnügen beobachtet können, wie Stücke für die er dreißig Mark gezahlt hatte, auf dreitausend stiegen.

Als Ludwig Müller das Auktionshaus verließ, war eine gestirnte Nacht in sein Dasein getreten. Was hatte er bis dahin von Porzellan gewußt! Aber jetzt schwirrte es in seinem Kopfe von Meissen und Berlin, von Höchst und Ludwigsburg, und seine Gedanken kreisten unermüdet um den einen Punkt, wie es möglich wäre, für eine kleine Porzellanpuppe einige tausend Mark zu lösen. Ludwig Müller war ein Kulturmensch geworden. Er hatte höhere Interessen bekommen, und er begann einzusehen, daß es noch andere Möglichkeiten gab, Geld zu verdienen, als täglich von 8-5 im Büro zu schlafen.

Die Umwandlung seines Gemütes beruhte noch am gleichen Abend seine bescheidene Frau auf das höchste. Ihre Wohnung war, wie jede Kleinbürgerliche Wohnung, mit Rippes überfüllt, und Müller ging mit harten Schritten im Wohnzimmer auf und ab, wobei er jedem einzelnen Stücke eine schmeichelhafte

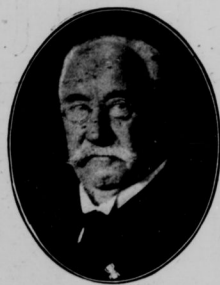


Der König von Württemberg am Grabe Zeppelins.
Der König. Gräfin Zeppelin.

Photo-Centrale, Stuttgart.



Der Kaiser und die Kaiserin beim Besuch des Vaarrets in der Hochschule für bildende Künste in Berlin: Empfang durch Prof. Kampf. Phot. Grohs.



Geheimrat Dr. Rudolf Reith, der verdienstvolle Konstrukteur unserer Torpedoboots-Maschinen. Phot. Binder.

„Da habe ich ja einen guten Kauf gemacht, als ich es vorige Woche für 1,25 Mark im Warenhaus kaufte.“

Müller stellte die Höchster Schäserin rauch wieder hin, als verbrenne sie ihm die Finger. Er war betäubt, daß ihn seine Kennerlichkeit schon bei der ersten Probe im Stich ließ. Aber er war darum keineswegs entmutigt. Dann fuhr er in der Bestandaufnahme des Wohnzimmerinventars fort. Vor allem hob er alle Dinge hoch und betrachtete mit tiefstäniger Miene ihren Boden. Das hatte er bei allen Auktionsbesuchern so gesehen. Sie alle betrachteten die Porzellane erst von unten, ehe sie von oben anliefen. Und Müller wußte auch bereits warum. Auf dem Boden befand sich nämlich die Marke des Porzellans, und die Marke des Porzellans war offenbar das Wichtigste. Es ging eine ganz andere Atmosphäre von solch einem Porzellan aus, wenn es eine Marke auf seinem Boden aufweisen konnte, als wenn es nur in einer dunklen und marktenlosen Existenz vegetierte. Das beruhigte Müller außerordentlich. Viele der Schätze seiner Wohnung hatten tatsächlich Marken. Er konnte freilich die Marken nicht verstehen, aber er war ja auch kein Sachverständiger. Naah weichte er seine Frau



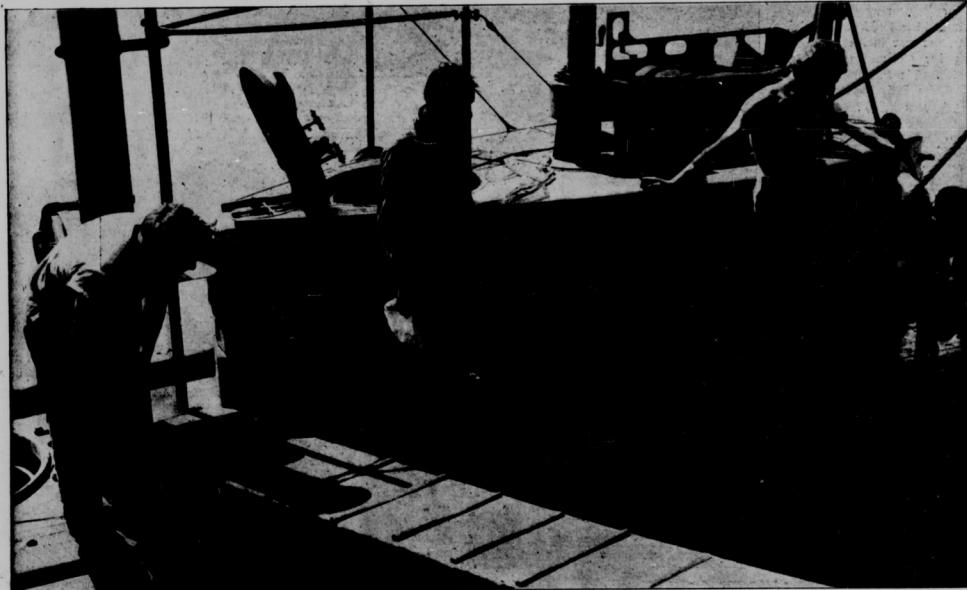
Neuere Aufnahme der Kaiserin Sisi von Oesterreich nach dem Besuch eines Kriegs-Blinden-Spitals in Budapest. Phot. Schuhmann.

Aufmerksamkeit widmete. Eine Figur im Schäserloftum hob er hoch und betrachtete sie. Dann sagte er tiefstänig: „Sie ist klein und dick und hat einen zu großen Kopf. Es könnte Höchster sein!“ — „Wie?“ fragte Frau Luise erstaunt. — „Höchst! Höchster Porzellan!“

„So?“ sagte Frau Müller angenehm überrascht, „ich dachte immer, es wäre Bisanti.“
 „Ach, was verstehtst Du davon!“ sagte Müller wegwerfend. „Ich habe es heute in einer Kunstauktion gesehen: solche Figuren, die klein und dick sind und zu große Köpfe haben, sind immer Höchster. Das Dirgelden da kann keine zweitausend Mark wert sein.“
 „Das wäre!“ machte Frau Müller verblüfft.

in die Geheimnisse des Porzellanammelns ein. Die Frau besorgte in die Küche und suchte einen großen Topf Kamillentee. Ihr Mann mußte sich in dem großen Hause etwas geholt haben, er liebte ihn. Es war ja auch kein Wunder bei dem Wetter.

Müller verbrachte die nächsten Wochen seine Mußestunden in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, wo er alles las, was er über Porzellan ergattern konnte. Viele der hier abgebildeten Sachen, und gerade die wertvollsten, zeigten eine auffallende Ähnlichkeit mit den Dingen, die er zu Hause hatte. Selbst den ungünstigsten Fall angenommen, durfte Müller nach seiner Berechnung mit einem Kapitalgeber



Auf Deck eines österreichisch-ungarischen U-Bootes.

Kilophot. G. m. b. H., Wien.

von 70—80.
 Auktionshaus
 wig Müller
 großer Vor
 verstehen et
 „Ich hal
 antwortete
 „Und w
 „Ja. I
 dings einige
 der Hauptfa
 „Hat 36
 „Ja. I
 zehnten alle
 konnte.“ U

Irene Tri
 in der Auffi

87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100



Zwei Hauptstücke der nächsten Versteigerung im Auktionshaus am Kurfürstendamm in Berlin.
Caravaggio: „Birn“.
(Aus der Sammlung Carl Moll.)



Rubens: „Das Opfer Abrahams“.
(Aus der Sammlung Anger.)

von 70—80,000 Mark rechnen. So entschloß er sich denn, ins Auktionshaus zu gehen und dort die Porzellansammlung Ludwig Müller zur Versteigerung anzubieten. Ein Herr mit großer Hornbrille empfing ihn verbindlich und fragte: „Sie verkaufen etwas von Porzellan?“

„Ich habe mich eingehend wissenschaftlich damit beschäftigt,“ antwortete Müller nicht ohne Selbstgefühl.

„Und was haben Sie denn? Haben Sie Meisen?“

„Ja. Ich habe etwa 1½ Duzend Meisen. Es sind allerdings einige Stücke der Marcolini-Periode darunter, aber in der Hauptsache dürften es Kändlerische Modelle sein.“

„Dat Ihre Sammlung eine besondere Spezialität?“

„Ja. Meine Spezialität ist Döckst. Ich habe seit Jahrzehnten alles zusammengetragen, was ich an Döckst aufzutreiben konnte.“ Und Müller empfahl sich, nicht ohne die Sicherheit

KUNST UND THEATER



Phot. Martha Wolf.
Prof. Emil Milan,
der bedeutende Vortragmeister.

mit sich zu nehmen, daß der Herr mit der Hornbrille am kommenden Mittwoch, 5 Uhr, zur Besichtigung der Müllerschen Sammlung erscheinen würde.

Das tat er denn auch. Müller führte ihn schweigend. Der Herr mit der Hornbrille ging schweigend herum, verzog keine Miene und sagte kein Sterbenswort. Aber als sie „durch“ waren, legte er dem Sammler die Hand auf die Schulter und sagte väterlich: „Sie sind ein braver Mann, Herr Müller! Es ist nur ein Glück, daß Sie keine alten Gemälde sammeln: Sie würden sonst sicher den ganzen Rembrandt hier hängen haben!“

Und mit diesen kühnen Worten ging er ruhig in den Korridor und zog sich seinen Paletot an. Müller folgte ihm getränkt.

„Na, und meine Sammlung?“ rief er.

„Tragen Sie sie ins Warenhaus zurück!“ antwortete der Fremde kühl und verschwand.



Irene Trisch als Alice in Strindbergs „Totentanz“ in der Aufführung des Theaters in der Königgrüßer Straße.
Phot. Berl. Jll. Ges.



Max Ballenberg als Jolda in „John Gabriel Borkmann“ im Deutschen Theater.
Phot. Zander & Labisch.



Ludwig Barian als Edgar in der „Totentanz“-Aufführung des Theaters in der Königgrüßer Straße.
Phot. Berl. Jll. Ges.

87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

RÄTSEL

Mein Lieblingsgetränk.

Männer, die's in Bayern gibt,
Doch auch anderwärts beliebt;
Dinger, die den Speisen fein
Kraft und Wohlgeschmack verteilen;
Ein Papier, das über'n Wert
Deiner Leistungen belehrt:
Wenn ich alle diese dreie
Einfach aneinanderreihe,
Hab' ich guten Trank vor mir:
Bier!



Hüben und drüben.

Als sie sich im Tande drehten,
Färtlich flüsternd sagt' er da,
Dah' er heut' verloren habe
Ganz und gar das Wort „mit h“
Doch obgleich sie kein Verlangen
Immer heißer werden sah,
Wä:lte sie kühl und spöttisch
Und blieb hart wie „ohne h“.



Merkwürdig.

Was wird das für ein Ding wohl sein?
Es gilt für hochgefestet, fein,
Und ist doch selten völlig rein.
Dem einen fällt's das ganze Sein,
Dem andern nur in Saus und Braus
Ein Stündchen in des Fremdes Haus.
Es schließt in sich wohl Efel ein;
Doch niemals noch — o Schred und Graus —
Schloß irgendwo es Efel aus.

Die Ewigjunge.

Von Prof. Alexis Hollaender.

'S ist eine Frau schon hoch bei Jahren,
Doch voller Schönheit und Gewalt,
So Mann als Weib, so Jung wie Alt
Noch heute ihre Nacht erfährt.
Man nennt sie „Frau“, obwohl sie nimmer
Ward einem Manne angetraut,
auch war sie nicht mal eine Braut —
Ist überhaupt kein Frauenzimmer,
Das je ein menschlich Auge schaute;
Un sichtbar laßt sie jedes Herz
Und von der Erde himmelwärts
Zieht sie's empor mit süßem Raute.
Wißt endlich wissen ihren Namen?
Drei Silbchen, nächstern wie zum Jahn
Ein Tieresruf, stal'scher Ton
Und deutscher Raute zusammenkamen.



Erholungsreise.

Mein Kinderwädchen kam um's rechte Weiz,
Sitt dem ist sie beim Vater, namens Rhein.



Aut'suma des Rätsels „Die Verentete“
von
DR. JOSEF BONDY
aus Nr. 20 der „Zeitbilder“
„Die Tazze“.

In der Schule.

Der Lehrer spricht: Tut es vernünftig
Vor jedem Dinge, das Ihr treibt,
Damit den andern Ihr es bleibt
In jeder Lebenslage lüftlich.



Viel'eitige Kraft.

Aus Ob't zieh' ich den duft'gen Saft
Aus kalten Schülern letzte Kraft,
Die Blumen mach' ich nummenhaft,
Die Macht bin ich, die Gut' und Böses schafft.



Verstärkte Strenge.

Entfamt man sich von mildem Bergein,
So bricht auf einmal die Nacht herein.



Auflösungen der übrigen Rätsel aus Nr. 20
der „Zeitbilder“:

Ein schlechtes Zeichen: Berhet, verfehrt.
Sinnreich: Tand, Tang, Tant, Targ.
Beschreiben: Cloire.
Draußen und drinnen: Räder, Räder.
Leider nicht das Geld: Die Stimme.



Druck und Verlag von Ullstein & Co., Berlin C. H. Verantwortlicher Redakteur: Karl Singer, Berlin-Wilmersdorf. Für Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Rastoweg.

Die „Vor-
stellungen
verleht.
Im Verle
(mit Aus
Rück
Londo
Dreim
Woh
Peters
holm
süße
Kais
Inner
Ober
„Mosk
Dogen
gen
Kurs
die
sich
Die
und
gleng
Koch
tag
sich
im
Koch
eingel
sich
neue
Oder
Person
ben
„repub
Koch
ih,
leutn
Das
stapel
Ober
schol
genom
Scheib
der
„das
Ritteln
Auf
samm
Frank
sanden
Rijut
Diplom
Zaren
und
maten
entgeg
Ibrigen
Am
reitel
Dontrol
Rittlerin
der
ledoch
Wos
Rittlerin
für
worden.
Der
sich
Hatten